














Das wollen die Stadtratskandidaten

| | Wie würden Sie das Verkehrsproblem lösen? | Braucht Rapperswil-Jona ein Parlament? | Muss Rapperswil-Jona sparen? Wenn ja, wo? | Welches Problem sollte am dringendsten gelöst werden? | Was soll mit dem Schloss Rapperswil passieren? |
|---|---|--|--|---|---|
|  Erich Zoller CVP Stadtpräsident, bisher | Es kann nicht mit einem einzigen grossen Wurf gelöst werden, sondern ein Bündel von Massnahmen ist nötig. Ein Teil davon ist bekannt, ein anderer soll im Dialog mit der Bevölkerung erarbeitet werden. | Ich bin dafür, dass ein für die Stadt zugeschnittenes Organisationsmodell entwickelt wird und die Bürgerschaft dann entscheiden kann, ob sie eine Lösung mit Parlament oder das bisherige System vorzieht. | Wenn die Stadt keine Steuerfusserhöhung in Kauf nehmen will, muss sie sparen. Die Liste mit den geplanten Investitionen ist sehr lange; hier müssten die Ansprüche reduziert werden. | Rapperswil-Jona steht wie alle Städte und Gemeinden vor verschiedenen Herausforderungen. Eine einzelne Herausforderung, wäre meines Erachtens eine unnötige Fixierung. | Die Gastronomie sollte etwas zurücktreten, damit andere Nutzungen (kulturelle und gesellschaftliche Anlässe, Schlossbesichtigungen, neu konzipiertes Polenmuseum) besser zum Zuge kommen. |
|  Thomas Rüegg FDP Schulpräsident, bisher | Mit einer «abgespeckten Tunnelvariante» unter der Voraussetzung, dass diese Lösung technisch Sinn macht und mehrheitsfähig ist. | Als Pionierstadt des dritten Weges sollten wir vorerst mit einem optimierten Stadtforum Erfahrungen sammeln. Ein Parlament ist sehr viel aufwendiger und gibt nicht die Garantien für breitere Abstützung. | Rapperswil-Jona geht bereits heute in allen Bereichen haushälterisch und sparsam mit den Finanzen um. Das wird gerade in Anbetracht der sinkenden Steuereinnahmen weiterhin nötig sein. | Nebst dem Mobilitätsthema ist das im Bereich Wohnen im Alter, Schulraum und die Bereitstellung einer guten städtischen Infrastruktur. Sowie offene Kommunikation und ein positives Sicherheitsempfinden. | Die Öffnung, Belebung und das Schaffen eines Begegnungsortes sind zentral. |
|  Thomas Furrer Gewerbe- und Parteienallianz Bauchef | Mit einer neuen seequeren Autobahn-Spange zwischen der A3 und der A53, der Stadtbahn Obersee, Tempo 30 innerorts und Velobevorzugungen auf dem ganzen städtischen Strassennetz. | Offen und befürwortend. Es sei denn, es gelänge, das Stadtforum in einen parlamentsähnlichen Betrieb umzuwandeln mit demokratisch abgesegneten Regeln und einer höheren politischen Legitimation. | Zukünftig wird es noch wichtiger, den Finanzhaushalt im Griff zu haben. Sparrunden und Effizienzsteigerungen sind nicht auszuschliessen, und erfahrungsgemäss wird es alle Bereiche treffen. | Die Stauzeiten auf der Ortsdurchfahrt. Nur noch die Hälfte davon wäre schon ein Erfolg – profitieren könnten viele. | Nicht viel anders als heute. Es sollte noch mehr zum Ort für die ansässige Bevölkerung werden. Auch für die Jonerinnen und Joner. Sicher braucht es keinen Rummelplatz auf dem Schlosshügel. |
|  Willi Schneider SP Bauchef | Durchgangsverkehr darf nicht durch die Stadt. Der Binnenverkehr muss durch einen effektiven und massiven Ausbau des ÖV abgebaut werden. Die Lösungsfindung ist nur mit der Bevölkerung möglich. | Entscheidungen werden durch ein Stadtparlament transparenter, breiter abgestützt, die Bevölkerung frühzeitig miteinbezogen. Das Parlament muss für alle offen sein. | Das Sparpotenzial muss ressortübergreifend geprüft werden. Möglichkeiten bei Investitionen und Unterhalt prüfen. Der neue Stadtrat muss Prioritäten setzen. Jedoch nicht zu Lasten der Bildung und Kultur. | Definitiv das Verkehrsproblem! Umsteigen auf ÖV zwingend. Massiv Langsamverkehr, Tempo 30 fördern. Umsetzung der Vorlage «Wohnen im Alter». Überprüfung des Sicherheits-Dispositives. | Das Schloss mit der Rosenanlage muss aufgewertet werden. Dazu ein offener statt gehobener Restaurationsbetrieb. Auch Kunst sollte möglich werden. Warum nicht SchlossArt oder LichtSpekt? |
|  Hubert Zeis Parteilos Bauchef | Mit dem Prozess, den die IG Mobilität der Stadt vorgeschlagen hat. Persönlich will ich dafür sorgen, dass dieser Prozess auch lösungsoffen weiterläuft. | Ein Parlament oder eine andere Form einer breiteren Partizipation und rechtzeitigen Einflussnahme an den politischen Entscheidungen muss kommen. | Wenn die Steuern nicht steigen sollen, dann ja. Und zwar durch überzeugende Projektplanung und -durchführung sowie Fokussieren auf das wirklich Wichtige. | Unsere Stadt braucht ein starkes Führungsgremium, das nicht Partikularinteressen bedient, sondern Probleme überzeugend und sachlich löst. | Welches Schloss? Ich kenne nur die Burg oberhalb der Altstadt. Und die würde ich stehen lassen. |
|  Pablo Blöchliger SP Teilamt | Kurzfristig würde ich den öffentlichen Verkehr weiter fördern und die Velowege verbessern/ausbauen. Langfristig drängt sich eine Tunnelösung auf. | Rapperswil-Jona braucht ein Stadtparlament. | Rapperswil-Jona soll für alle attraktiv bleiben. Die Attraktivität schwindet jedoch, wenn man einseitig auf Sparen setzt. Ein ausgeglichener Haushalt bleibt aber wichtig. | Das Verkehrsproblem. | Das Schloss ist im Eigentum der Ortsgemeinde Rapperswil-Jona. Die Stadt hat darum lediglich beschränkte Einflussmöglichkeiten. Wünschenswert ist das Weiterführen des Kulturangebots. |
|  Oliver Bühler FOX Teilamt | Aufgleisen «grosse» Lösung: Direktanschluss Hüllistein und/oder St. Dionys, Austausch der Planungsgruppe: neue, frische Köpfe; Sofortmassnahmen: Stopp ortsfremder Schwerverkehr, Lärmschutz | Die Entwicklung der Strukturen muss Richtung Stadtparlament gehen. Vor- und Nachteile, Ressortsystem und Pensen sind entsprechend zu durchleuchten und strategisch zu planen. | Man soll nichts übertreiben. Grosse Einsparungen liegen in der Effizienz- und Strukturoptimierung. Zudem gilt es, neue Möglichkeiten für Einwohner und Unternehmen zu schaffen. | Die Kommunikation und somit die Bürgernähe. Viele Lösungen sind wegen unzureichender, unprofessioneller Kommunikation verzögert oder gar verhindert worden. Transparenz, Glaubwürdigkeit. | Sicher nicht das, was im Moment ausgeheckt wird – ein Kulturschloss. Das Schloss soll zu einer pulsierenden, volksnahen Sehenswürdigkeit werden, welche dem historischen Hintergrund Rechnung trägt. |
|  Markus Gisler FDP Teilamt | Der Transitverkehr hat massiv zugenommen, es braucht eine neue Erhebung. Der LKW-Transit soll verboten und über die A53 umgeleitet werden. Wir müssen mit Schwyz und Zürich zusammenarbeiten. | Ein Parlament kostet etwa 3 Steuerprozent, zudem verzögert es den Entscheidungsprozess. Ich finde die Bürgerversammlung effizient. Dem Bürger müssen die Vor- und Nachteile aufgezeigt werden. | Im laufenden Jahr beträgt das Defizit 3,2 Mio. Franken. Zudem sieht die Zukunft nicht besser aus. Wir müssen unbedingt mit dem bestehenden Steuerfuss klarkommen. Also ist Sparen angesagt. | Das Verkehrsproblem brennt der Bevölkerung unter den Nägeln. Also muss mit Hochdruck an einer neuen Lösung gearbeitet werden. Für die rasch alternde Bevölkerung brauchen wir Wohnkonzepte. | Das Schloss muss zu einem Magneten werden und sollte vor allem für Kunstausstellungen genutzt werden. Ein kulturell aktiv genutztes Schloss würde das Renommee von Rapperswil-Jona stärken. |
|  Charly Hochstrasser Parteilos Teilamt | Als Vorstandsmitglied der IG Mobilität habe ich letztes Jahr dazu beigetragen, dass gemeinsam eine Lösung erarbeitet werden kann. Es wäre unangebracht, jetzt Lösungsvorschläge präsentieren zu wollen. | Der Besuch beim Parlament in Wil hat die Vorteile deutlich aufgezeigt. Grundlagen werden von Parlamentariern und Fachleuten erarbeitet und Entscheide werden begründet und sind nachvollziehbar. | Vielleicht würde es schon genügen, wenn geplante Ausgaben besser hinterfragt und geprüft werden. | Der Kombination Stadtrat, Stadtforum und Bürgerversammlung mangelt es seit der Fusion an demokratischer Legitimation für eine Gemeinde dieser Grösse. Ein Stadtparlament wäre angebracht. | Das Polenmuseum ist das meistbesuchte Museum in der Region und seitens Polen und der Stadt sind Bestrebungen im Gange, die Ausstellung in einer Art neu zu gestalten, welche die Bedeutung unterstreicht. |
|  Kurt Kälin SVP Teilamt | Zirka 80% des Verkehrs ist Ziel-, Quell- und Binnenverkehr. Sofortige Massnahmen für besseren Verkehrsfluss mit durchgehendem Kreisellkonzept und Signalanlagen bei Stadteingängen. | Parlament ist für Stadt mit zirka 26 000 Einw. notwendig. Bürgerversammlungen werden nur von zirka 200 Teilnehmern besucht. Ein Parlament setzt sich fundiert mit den anstehenden Geschäften auseinander. | Stadt muss immer sparen, Steuern sind tief zu halten, Ausgaben auf Kern reduzieren. Einsparungen: Sozialamt (Löhne leicht unter Steueramt), Kunstzeughaus, DL und Honoraren (7 Mio.), Kreditzinsen (3 Mio.) | Schnelle Lösungen im Verkehr. Daneben sind die geplanten Investitionen zu hinterfragen (die geplante Verschuldung steigt in den nächsten Jahren um ein Vielfaches an). | Das Schloss ist ein Magnet für Einheimische wie Touristen. Die Nutzung des Schlosses für Veranstaltungen (kulturelle Ausstellungen, Konzerte, Anlässe usw.) ist auszubauen. |
|  Roland Manhart CVP Teilamt | Das Mobilitätsforum ist ein guter Ansatz. Gezielte Massnahmen wie Tempo 30 in Quartieren, Berliner Kissen statt Schwellen, Ausweitung des ÖV usw. müssen unabhängig davon vorangetrieben werden. | Es braucht eine saubere Ausleerung. Positiv wäre die sichtbare Kontrolle der Exekutiven. Zu denken geben mir das Ende der Bürgerversammlung, die Stärkung des Parteiendens und die Mehrkosten. | Die Stadt braucht weiterhin einen tiefen Steuerfuss bei einem ebenso attraktiven Dienstleistungsangebot. Beim Umgang mit Steuergeldern darf es keine Tabubereiche geben, Optimierungen sind immer möglich. | Ich möchte zwei Herausforderungen nennen: Für Familien müssen attraktive Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit sie nicht wegziehen. Und «Wohnen im Alter» muss aktiv angegangen werden. | Das Schloss ist eine Attraktion der Stadt und muss mit der Umgebung touristisch gut genutzt werden. Man muss sich auf dem Lindenhügel und dem Schloss wohlfühlen, damit man immer wieder kommt. |
|  Istvan Nagy Parteilos Teilamt | Der Durchgangs- und Schwerverkehr muss die Stadt umfahren (Brücke über den See oder Tunnel). Kreisell sollen die Lichtsignale innerhalb der Stadt ersetzen, damit der Verkehr flüssiger wird. | Es soll eine breit abgestützte Diskussion über das Stadtparlament entstehen. Positive und negative Punkte sind abzuwägen, welche dann zu einem Entscheid führen. Persönliche Tendenz: eher dafür. | Sparpotenzial gibt es in allen Ressorts. Dabei müssen vor allem Synergien genutzt werden, und die Verwaltung muss schlank und effizient arbeiten. Die Steuern dürfen nicht erhöht werden. | Das Verkehrsproblem. Dabei ist zu beachten, dass auch der motorisierte Individualverkehr die nötigen Kapazitäten erhält. Alle Verkehrskanäle (ÖV, Auto, Velo, Fussgänger) sind gleichwertig zu behandeln. | Das Schloss soll für Einheimische und Touristen attraktiver werden und als Sehenswürdigkeit seinen wichtigen Stellenwert behalten. Weiterhin sollten im Rittersaal hochstehende Konzerte stattfinden. |
|  Rahel Würmli UGS Teilamt, bisher | Der eingeschlagene Weg mit dem Mobilitätsforum ist ein Prozess, in dem die Bevölkerung einbezogen ist. Daneben braucht es verkehrsberuhigende Massnahmen und ein verbessertes Velowegnetz. | Es ist an der Zeit, sich intensiv mit der Parlamentsfrage auseinanderzusetzen, die Vor- und Nachteile auszubreiten, und dann entscheidet die Stimmbewölkerung. | Die wirtschaftlichen Zeichen stehen auf Sparen resp. auf weniger Einnahmen. Was ist wichtiger? Sparen und Verzicht oder die hohe Lebensqualität, die gute Infrastruktur und die lebendige Stadt zu erhalten? | Der günstige Wohnungsbau darf nicht aus den Augen gelassen werden und die Auswirkungen der demografischen Entwicklung müssen aufgefangen werden. Es braucht neue Wohn- und Pflegeplätze. | Das Schloss Rapperswil soll für die Bevölkerung und die Touristen zugänglicher werden. Ein Miteinander von Polenmuseum, Konzertsaal und Besucherinnen und Besucher muss möglich sein. |